

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 29 (1879)

Artikel: Was Bern für die Waldenser gethan hat, von 1537 bis 1655
Autor: Sinner, R. von
Kapitel: VI
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hrn. Wilhelm Farello, Predicanten zu Nürnberg, delegiert, der aber Alters halb die nit volstrecken mag, je daß die selbige uff obgemeldten Hrn. Petern Viret gefallen, dero er sich gutwilliglich unternommen und uns uff föllichs umb Urlaub gepättet, das wir ime geben; wie Ir alles Handels und was er an üch bringen (wird), mündlich durch ine verständiget werden. Und langt hieruff an üch unser ganz fründlich Pitt, ine güttiglich ze verhören, und demnach förderlich mit Schriften an die durchlüchtigen, hoch- und wollgeborenen, edlen, auch fürsichtigen, wÿsen Churfürsten, Fürsten, Herren und Stetten des Schmalkaldischen Bunds, oder in ander Wág ze sin, damit obberürten armen verfolgten Christen in Provenz by königlr. Majestat von Frankenrich etlicher Maß Lichtrung verlanget, und nit also jämerlich durchächtet werdind. Hierin wellind üch erzöugen, als wir üch woll vertrüwen; daran werdend Ir Gott vorab Wollgevallens thun und uns fründlichen Willen bewyzen*").

Ob und welche Schritte Straßburg, auf dieses Empfehlungsschreiben hin, gethan hat, können wir hier nicht weiter verfolgen, da wir damit aus dem Rahmen unseres Gegenstandes herausstreten würden. Uebrigens ist eine Antwort an Bern von dorther wahrscheinlich nicht erfolgt, wenigstens hierseits nicht aufzufinden gewesen.

VI.

Es vergingen mehr als zehn Jahre, ehe die evangelischen Stände der Schweiz ein gemeinsames Einschreiten zu Gunsten ihrer französischen Glaubensgenossen abermals für geboten erachteten. Nachdem am 31. März 1547 erfolgten Ableben des Königs Franz, durften unter seinem

*) Deutsches Missivenbuch Z, S. 43—45 (und Rathsmittel Nr. 296, S. 207).

Nachfolger Heinrich II. die Waldenser sowohl als die Anhänger der «religion» in Frankreich, vermöge seines Edikts von 1549, einiger Ruhe genießen *). Doch nicht lange; denn schon 1557 entbrannte wieder eine Verfolgung gegen sie. Im April dieses Jahres erhielt der bernische Rath, vor welchem Farel und Theodor Beza persönlich erschienen **), die Kunde von den Drangsalen der Waldenser in der Provence, und wurde dadurch bewogen, ihretwegen nach Zürich zu schreiben, „es hat uns für gut und fruchtbar ang'sächen, üch ganz früntlich anzefheren und ze bätten, sydtmalen wir d'hein thomlicher noch füglicher Mittel befinden thönnen, dardurch inen geholzen möcht werden, dann so Ir unser getrüw lieb Cydgnosser der dryen Stetten ein andern berichten, und dannethin in über Aller, auch unserm Namen by hochgemeldter künigl. Majestät, deßglichen der Künigin, dem Conestable und dem Herrn Herzogen von Vandoisme... by einer vertrüwten ansächenlichen Bottschafft zum höchsten... anhalten würden, daß sin Maj. föllicher fürgenomnen Verfolgung gegen obberürten hyderben Lüten gütlich abstan, und die wnyder sy usgangnen Edikten nit erstatten, sonders die hyderben Lütt unverherget und unusgelöscht by irem Läben gnädiglich pliben lassen wölle — daß Ir föllich mit allem Ernst thun und verhandlen wellind; sind wir urpüttig, unsers Theils den Costen, so darüber gan möcht, gutwillig helfen ze tragen...“ ***). Als Zürich mit Antwort

*) Laut Guizot (a. a. O., S. 205) hätte Franz I. sein grausames Verfahren gegen die Waldenser in der Provence kurz vor seinem Tode bereut und seinem Sohne Heinrich II. unter Anderm an's Herz gelegt, die damals seitens des Parlaments von Aix begangenen Ungerechtigkeiten untersuchen zu lassen.

**) Rathsmannual Nr. 310, S. 128 (23. April 1557).

***) Deutsches Missivenbuch CC, S. 461—462 (23. April).

vom 1. Mai erklärte, dieser Sache halb mit den Rathss= botschaften der drei evangelischen Städte eine Zusammen= kunst beschicken zu wollen *), schrieb Bern einen „früntlichen Tag“ nach Aarau auf den 9. Mai aus **), und ordnete dahin den Rathsherrn C r i s p i n u s F i s c h e r mit der erforder= lichen Vollmacht ab ***). Was auf diesem Tage zu Aarau beschlossen worden, sagt uns leider kein amtlicher Bericht. Das Rathsmanual sagt nur: „nach Verhör des Abscheids, so ab dem Tag von Arouw der Waldensern halb heim= bracht worden, haben M. gn. H. inen denselben gevallen lassen, und wollend M. H. irem Potten bevelchen, luth desselbigen Abscheids und sonst nach G'stalt der Sachen zum besten ime möglich mit der übrigen 3 Stetten Potten z'handlen, damit den armen Lüthen g'holzen mög werden.“ Hingegen gibt es uns eine Andeutung von einem „Schryben, so man an's Parlament z'Turing (Turin) thun sol †).“ Was dieses Schreiben enthielt, wissen wir aus einem andern, vom 1. Juni 1557, an den Marschall von Brissac, worin Bern (wie „an den Presidenten und Parlament zu Turin mutatis mutandis“) das Gesuch stellt, es möchte die ihm übertragene Vollstreckung des vom König Heinrich II. von Frankreich gegen die Waldenser in Angrogne, Tour, Bobi und andern Orten im Piemont erlassenen Verfolgungs=

*) Altenband „Frankreich“ II. (1551—1569).

**) Deutsches Missivenbuch CC, S. 479. (3. Mai 1557 und Rathsmanual 340, S. 176.

***) Rathsmanual 340, S. 204. — Instruktionsbuch F, Fol. 138 (7. Mai).

†) Rathsmanual Nr. 340, S. 230 (14. Mai).

ediktes (vom 27. November 1556) bis auf Weiteres eingestellt werden *).

Aus demselben Schreiben geht ferner hervor, die evangelischen Städte Bern, Basel, Zürich und Schaffhausen hätten, wohl zu Aarau, eine neue Abordnung nach Frankreich beschlossen **). Die kräftige Fürsprache Farel's und Beza's war also in Bern nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen; und sie blieb auch auf deren Weiterreise nicht erfolglos. Denn unter'm 22. Mai schreibt Zürich an Bern: „Uff hüttigen Morgen sind wiederumb vor uns erschinen Meister Will h. Barrellus und Theodorus Besa, Gesandte der cristenlichen Pilchen zu Nüwenburg und Losanna, und uns bericht, wie sy by dem Pfalzgrafen, auch beiden Fürsten von Wirttemberg und der Stadt Straßburg in irer Werbung der Waldensern halb ganz gnedig und früntlich verhört, und willigen Bescheid funden, wie dann Ir sollichs der Lenge nach von inen den G'sandten mundlich vernämen werden. Ab wellichem wir ein sondere Fröud und G'fallen empfangen. Deßhalb so habent wir uß Crafft des Arouwischen Abscheids unser der vier Stetten Bottu einen Tag, namlieb uff Sontag den XXX. diß louffenden Monat Mehgens Abends in üwer und unser lieben Eydtgenossen Statt Basel zu erschynen angesezt, und solliche Tagssatzung den überigen beiden Stetten Basel und Schaffhausen auch verkündt, denselben durch ire Verordneten (gleich

*) Welsh Missivenb. D, Fol. 108.

**) . . . avons ensemble advise d'envoyer nostre ambassade vers la royalle majesté pour l'humblement prier, les dits fidelles avoir en benigne recommandation, et leur faire, pour l'amour de nous et à nostre requeste, grace, les laissant vivre en leur religion évangélique . . .“ (Schreiben vom 1. Juni.)

wie wir Willens sind) wüssen zu besuchen, und sich dar-nach ze halten; und dannenthin uß Basel den nechsten an Königlr. Maj. Hof zu verryten, und vermög des Abscheids zu Arouw ir Bevelch mit Trüwen ußzurichten.... Wellichen Tag des Verrytens von den vier Stetten wir Herr Christof, Herzogen zu Wirttemberg, by eignem Löffer zugeschrieben, damit Ir fürstl. Gn. sich mit Schickung irer der Fürsten Botschafften und Straßburg dest baß verglychen könnint, und der Handel mit einanderen gegen königlr. Maj., den bekümberten Cristen zu gutem, in das Werck gebracht möchte werden.... Gott der Herr welle den Handel nach sinen Eeren und unser Aller Wolstand schicken....*).

Bereits am 19. Mai, vor Empfang dieses Schreibens, hatte Bern den Rathsherrn Glado May aussersehen, „von der Waldensern wägen in Frankreich ze rydthen“ **), und meldete es nun an Zürich unter'm 24. gl. Monats, an welchem Tage auch das hievor erwähnte Schreiben an „den Obersten und das Parlament in Turin“ zu erlassen beschlossen ward ***).

Acht Tage darauf setzte Ir. Glado May mit den Rathsböten von Zürich, Schaffhausen und Basel von dort aus die Reise an den Hof des Königs Heinrich II. fort; ihnen

*) Aktenband „Frankreich 1551—1569.“ — Farel und Beza erhielten am 25. Mai, als sie in Bern durchreisten, vom Rathe 10 Kronen „an ihren Ritt ze Stür, so sy der Waldensern halb gethan“ (Rathshmanual Nr. 340, S. 283.).

**) Rathshmanual Nr. 340, S. 253 (und 278).

***) Ebendaselbst, S. 278. — Zürich schließt obiges Schreiben (vom 22. Mai) wie folgt: „Und diewyl iuch, uf gehaltnem Tag zu Arouw uferlegt, dem Obersten und auch dem Parlament zu Thaurin dises Handels halb ze schryben, wie der Abschied solichs zugibt, versechent wir uns, Ir werdt vasselig.... usrichten.“

war ein Schreiben vom 28. Mai, wohl von Zürich verfaßt, mitgegeben worden. In den ersten Tagen des Heu-
monats wurden sie vom König zu Compiegne empfangen,
ebenso vom Connétable von Montmorency, welche beide
auf das ihnen vorgetragene Begehr eine huldvolle Antwort
ertheilten, wie dieß aus ihren Schreiben vom 6. Juli sich
zu ergeben scheint. König Heinrich II. schreibt nämlich den
vier evangelischen Städten: « quant à la requeste qu'ilz
(les presens porteurs de vostre conseyl) nous ont
faicte de vostre part en faveur de ceulx de la vallée
d'Angrogne, ilz vous diront l'honeste responce, que
sur ce leur avons faicte, dont nous nous remettons
sur eux »....*), Und der Connétable de Montmorency äußert
sich in seinem Briefe vom gleichen Tage in überaus höf-
licher Weise:.... ilz vous diront, combien ilz m'ont trouvé
bien disposé à vous faire plaisir, et toute la faveur
que je pourray toujours auprès du Roy; dont je
vous prye faire estat et croire, qu'il n'y a gentil-
homme par deça plus prest de suplier en ce qui
sera pour vostre bien, contentement et satisfaction
que moy »...**).

Welches war nun aber die « honeste responce », die
der König den schweizerischen Gesandten schriftlich mitgab?
Wir lassen dieses Aktenstück hier vollständig folgen.

Le Roy, ayant entendu ce que lui ont dict les
ambassadeurs des Seygneurs des quantons de Zurich,
Berne, Basle et Chaffouze, ses trechiers et grans amys,
alliés, confédérés et bons compères, de la continuation
de leur bonne et affectionnée volonté en son endroict,
en a receu très-grand et singulier plaisir, et desire

**) Angeführter Aktenband „Frankreich“ II.

**) Ebendaselbst.

qu'ilz entendent que le dict Seygnour a mesme et semblable volonté envers eux, comme il leur fera toujours cognoistre par effectz, l'occasion s'offrant; les pryants estre asseurés, qu'ilz n'auront jamais ung meilleur ne plus seur amy que luy. Et quant à la remonstrance et requête, que les dictz ambassadeurs luy ont faict de la part des dictz seigneurs leurs supérieurs en faveur des syndicques, commonaultés et habitans de la vallée d'Angrogne en Piemont, touchant le fait de la religion, il ne pense avoir jamais donné occasion à ceulx, qu'il a pleu à Dieu mettre soub sa puissance, d'employer ses amys à impétrer de luy meilleure condition de traictement, d'autant qu'il le leur a toujours fait gracieux et le plus équitable qu'il a peu, à l'honneur de Dieu, décharge de sa conscience et à leur repos et soulagement, autant qu'il luy a été possible, comme il a délibéré faire à ceulx de la dicte vallée d'Angrogne. Lesquelz il espère aussy, continuans envers sa Majesté l'affection qu'ilz ont commencée, s'accommoderont aux chouses qu'ilz scavent luy estre plus recommandées, qui est le fait de la religion, pour vivre, ainsi que ses autres soubiectz, à l'honneur de Dieu, augmentation de service, et bien de son églyse, qui est la chose de ce monde qu'il a plus à cuer, et par laquelle aussy il est asseuré, que son royaume et estatz ont été maintenus et gardés en la prospérité, où chascun les veoyt; de manière qu'il aura plus d'occasion de bénignement et favorablement les traicter, qui d'user envers eux d'aucune sévérité*).

*) *Aftenband „Frankreich“ (1551—1569).*

Kein Schriftstück gibt uns auch nur eine Andeutung darüber, wie Bern diese Antwort des Königs Heinrich II. aufgenommen habe; sie lautete zwar nicht kurz abweisend, wie diejenige seines Vorgängers, vom 27. Juni 1545, konnte jedoch so wenig befriedigen, als jene, da der Monarch seine Nachsicht und Milde gegen die Waldenser von ihrer Nachgiebigkeit abhängig mache, und nicht zugab, sie hart behandelt zu haben. Aus dem Rathsprotokoll vernehmen wir bloß, daß am 28. Juli 1557 — wo Junker May wieder im heimischen Rathssaale saß — die Antwort des Königs „der Piemontesern halb“ an Farel und Beza mitgetheilt wurde*).

Ebensowenig ist uns der Wortlaut des Schreibens aufgehalten, welches Bern um diese Zeit, als Antwort auf sein Bittgesuch an den Marschall von Brissac für die Waldenser, erhalten hatte. Am 25. Juni wurde dasselbe den bernischen Abgeordneten (Peter Thormann und Crispin Fischer) auf dem Tage zu Baden zugesandt mit dem Auftrage, es den Rathsboten von Zürich, Basel und Schaffhausen zur Kenntniß zu bringen**).

Damit war für Bern die diplomatische Thätigkeit nicht zu Ende; und es folgten noch während dem Herbst dieses Jahres, bis im Februar 1558, schriftliche Verhandlungen mit Zürich und Basel, auch mit einer Anzahl von deutschen Fürsten, wegen der Glaubensgenossen in Frankreich. Sie führten zu einer abermaligen Sendung an den französischen Hof, zu ihren Gunsten, mit welcher wieder der bernische Rathsherr Glado May betraut wurde. Da aber in diesen Verhandlungen überall bloß allgemein von den

*) Rathsmanual Nr. 341, S. 132.

**) Ebendaselbst, S. 39.

„verfolgten und gefangnen Christen und Glöubigen, so im ganzen Frankreich zerströuet sind“ *), nicht, wie sonst ausdrücklich, von den Waldensern insbesondere die Rede ist, so lassen wir uns hier auf dieselben nicht näher ein.

VII.

Für die Waldensergemeinden im Piemont führte das folgende Jahr eine politisch wichtige Veränderung herbei. Es schlug für sie die Stunde der Rückkehr von der französischen Herrschaft, unter welche sie bekanntlich im Februar 1536 gerathen waren, unter den Stab ihrer alten Landesherren. Der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen gelangte nämlich wieder in den Besitz des größten Theiles seiner Staaten, infolge des Friedens von Cateau-Cambrésis, welchen König Heinrich II. in den ersten Tagen Aprils 1559 mit Spanien und seinen Verbündeten schloß. Allein dieser politische Wechsel verbesserte ihre kirchliche Stellung nicht, denn schon im folgenden Jahre drängten den Fürsten die Umtreibe der alten Gegner der Waldenser zu einer erneuerten Verfolgung. Der Graf de la Trinité drang in ihre Thäler mit französischen Hülfsstruppen, stieß aber auf so kräftigen Widerstand, daß der Herzog sich zuletzt genöthigt sah, den Waldensern durch das Edikt von Cavore, vom 5. Juni 1561, den ersehnten Frieden zu Theil werden zu lassen. In diesem wurden ihnen alle Widerhandlungen verziehen, ihre alten Rechte und Freiheiten bestätigt, und die freie Uebung ihrer Religion innerhalb der Thäler, sowie ungehindeter Handel und Wandel in den herzoglichen Staaten zugesichert **).

*) Deutsches Missivenbuch CC, S. 612 (17. September 1557); ebenso S. 619, 624, 627, 631, 750.

**) Hahn's Geschichte der Waldenser, S. 167 u. f.